

12. Dez. 2017

Liebe Schöpfungsgärtner/innen,

**Papst Franziskus hat unsere Post mit Brief und Fotos erhalten.
Das vatikanische Staatssekretariat hat jetzt geantwortet.**
Siehe Anhang/unten.

Christoph
Christoph Nobs

Pfarrvikar Stadtkirche Traunstein, Schwerpunkt Pfarrei Hl.Kreuz;
auch Leiter von: www.schoepfungsgarten-heilig-kreuz-traunstein.de
83278 Traunstein, Schloßstrasse 15a
Telefon-Durchwahl: 0861-9866112, mail: [<christophnobs@gmx.de>](mailto:christophnobs@gmx.de)



STAATSEKRETARIAT

ERSTE SEKTION
ALLGEMEINE ANGELEGENHEITEN

Aus dem Vatikan, am 1. Dezember 2017

Sehr geehrter Herr Pfarrvikar Nobs,

mit Ihrem freundlichen Schreiben haben Sie Papst Franziskus Ihre Wertschätzung und Dankbarkeit für die Enzyklika *Laudato si* zum Ausdruck gebracht und zwei Fotografien des „Schöpfungsgartens“ der Pfarrei Heilig Kreuz beigelegt, die vom Einsatz und der Liebe der Gläubigen für das Werk Gottes Zeugnis geben. Im Namen Seiner Heiligkeit darf ich Ihnen für diese Aufmerksamkeit herzlich danken.

Papst Franziskus bekräftigt in dieser Enzyklika die Bedeutung einer „ganzheitlichen Ökologie“, die neben der Umwelt auch die Bereiche der Wirtschaft und Gesellschaft umgreift. Einen besonderen Akzent legt er dabei auf die Ökologie des Menschen als „die notwendige Beziehung des Lebens des Menschen zu dem moralischen Gesetz, das in seine eigene Natur eingeschrieben ist. Diese Beziehung ist unerlässlich, um eine würdigere Umgebung gestalten zu können“ (Nr. 155). Der Mensch erkennt mittels seiner Vernunft, dass es eine höhere Ordnung gibt, die ihm wesensgemäß ist und die er zu achten hat, wenn er zur wahren Freiheit gelangen will (vgl. Nrn. 69 u. 80).

Der Heilige Vater bittet Sie um Ihr Gebet und Ihr tätiges Engagement, dass wir Menschen uns stets neu auf die Schöpfungsordnung Gottes zurückbesinnen. Gerne erbittet Papst Franziskus Ihnen und allen Mitgliedern der Gruppe „Schöpfungsgarten“ Gottes Schutz und Segen.

Mit besten Wünschen und freundlichen Grüßen

Prälät Paolo BORGIA
Assessor

Hochw. Herrn
Pfarrvikar Christoph Nobs
Schloßstr. 15 a
D - 83278 TRAUNSTEIN

ZWEITES KAPITEL

DAS EVANGELIUM VON DER SCHÖPFUNG

69.

Während wir die Dinge in verantwortlicher Weise gebrauchen dürfen, sind wir zugleich aufgerufen zu erkennen, dass die anderen Lebewesen vor Gott einen Eigenwert besitzen und ihn »schon allein durch ihr Dasein preisen und verherrlichen«⁴¹, denn der Herr freut sich seiner Werke (vgl. *Ps* 104,31). Gerade wegen seiner einzigartigen Würde und weil er mit Vernunft begabt ist, ist der Mensch aufgerufen, die Schöpfung mit ihren inneren Gesetzen zu respektieren, denn »der Herr hat die Erde mit Weisheit gegründet« (*Spr* 3,19). Heute sagt die Kirche nicht einfach, dass die anderen Geschöpfe dem Wohl des Menschen völlig untergeordnet sind, als besäßen sie in sich selbst keinen Wert und wir könnten willkürlich über sie verfügen. Darum lehren die Bischöfe Deutschlands: Bei den anderen Geschöpfen »könnte man von einem Vorrang des *Seins* vor dem *Nützlichsein* sprechen«.⁴² Der *Katechismus* erörtert das, was ein fehlgeleiteter Anthropozentrismus wäre, auf sehr direkte und nachdrückliche Weise: »Jedes Geschöpf besitzt seine eigene Güte und Vollkommenheit [...] Die unterschiedlichen Geschöpfe spiegeln in ihrem gottgewollten Eigensein, jedes auf seine Art, einen Strahl der unendlichen Weisheit und Güte Gottes wider. Deswegen muss der Mensch die gute Natur eines jeden Geschöpfes achten und sich hüten, die Dinge gegen ihre Ordnung zu gebrauchen.«⁴³

⁴¹ *Katechismus der Katholischen Kirche*, 2416.

⁴² Deutsche Bischofskonferenz, *Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit. Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zu Fragen der Umwelt und der Energieversorgung* (1980), II, 2.

⁴³ *Katechismus der Katholischen Kirche*, 339.

III. Das Geheimnis des Universums

80.

Trotzdem ist Gott, der gemeinsam mit uns handeln und auf unsere Mitarbeit zählen möchte, auch imstande, manches Gute aus den Übeln zu ziehen, die wir vollbringen, weil »der Heilige Geist eine unendliche Einfallskraft besitzt, die dem Denken Gottes eigen ist, der auch die Schwierigkeiten der kompliziertesten und undurchdringlichsten menschlichen Schicksale zu lösen weiß«.⁴⁸ In gewisser Weise wollte er sich selbst beschränken, als er eine Welt schuf, die der Entwicklung bedarf, wo viele Dinge, die wir als Übel, Gefahren oder Quellen des Leidens ansehen, in Wirklichkeit Teil der »Geburtswehen« sind, die uns anregen, mit dem Schöpfer zusammenzuarbeiten.⁴⁹ Er ist im Innersten aller Dinge zugegen, ohne die Autonomie seines Geschöpfes zu beeinträchtigen, und das gibt auch Anlass zu der legitimen Autonomie der irdischen Wirklichkeiten.⁵⁰ Diese göttliche Gegenwart, die das Fortbestehen und die Entwicklung allen Seins sicherstellt, »ist die Fortsetzung des Schöpfungsaktes«.⁵¹ Der Geist Gottes erfüllte das Universum mit Wirkkräften, die gestatten, dass aus dem Innern der Dinge selbst immer etwas Neues entspringen kann: »Die Natur ist nichts anderes als die

Vernunft einer gewissen Kunst, nämlich der göttlichen, die den Dingen eingeschrieben ist und durch die die Dinge sich auf ein bestimmtes Ziel zubewegen: so, als könne der Schiffsbauer dem Holz gewähren, dass es sich von selbst dahin bewegt, die Form des Schiffes anzunehmen.«⁵²

48 Johannes PaulII., *Generalaudienz* (24. April 1991), 6: *L'Osservatore Romano* (dt.), Jg. 21, Nr. 18 (3. Mai 1991), S. 2; *Insegnamenti* 14/1 (1991) S. 856.

49 Der *Katechismus* erklärt, dass Gott eine Welt erschaffen wollte, die auf dem Weg zu ihrer letzten Vollkommenheit ist, und dass dies das Vorhandensein der Unvollkommenheit und des physischen Übels mit sich bringt: vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 310.

50 Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Past. Konst. *Gaudium et spes* über die Kirche in der Welt von heute, 36.

51 Thomas von Aquin, *Summa Theologiae* I, q. 104, art. 1, ad 4.

VIERTES KAPITEL

III. Die Ökologie des Alltagslebens

155

Die Humanökologie beinhaltet auch einen sehr tiefgründigen Aspekt: die notwendige Beziehung des Lebens des Menschen zu dem moralischen Gesetz, das in seine eigene Natur eingeschrieben ist. Diese Beziehung ist unerlässlich, um eine würdigere Umgebung gestalten zu können. Papst Benedikt XVI. sagte, dass es eine »Ökologie des Menschen« gibt, denn »auch der Mensch hat eine Natur, die er achten muss und die er nicht beliebig manipulieren kann«.¹²⁰ Auf dieser Linie muss man anerkennen, dass unser Körper uns in eine direkte Beziehung zu der Umwelt und den anderen Lebewesen stellt. Das Akzeptieren des eigenen Körpers als Gabe Gottes ist notwendig, um die ganze Welt als Geschenk des himmlischen Vaters und als gemeinsames Haus zu empfangen und zu akzeptieren, während eine Logik der Herrschaft über den eigenen Körper sich in eine manchmal subtile Logik der Herrschaft über die Schöpfung verwandelt. Zu lernen, den eigenen Körper anzunehmen, ihn zu pflegen und seine vielschichtige Bedeutung zu respektieren, ist für eine wahrhaftige Humanökologie wesentlich. Ebenso ist die Wertschätzung des eigenen Körpers in seiner Weiblichkeit oder Männlichkeit notwendig, um in der Begegnung mit dem anderen Geschlecht sich selbst zu erkennen. Auf diese Weise ist es möglich, freudig die besondere Gabe des anderen oder der anderen als Werk Gottes des Schöpfers anzunehmen und sich gegenseitig zu bereichern. Eben deswegen ist die Einstellung dessen nicht gesund, der den Anspruch erhebt, »den Unterschied zwischen den Geschlechtern auszulöschen, weil er sich nicht mehr damit auseinanderzusetzen versteht«.¹²¹

¹²⁰ *Ansprache an den Deutschen Bundestag in Berlin* (22. September 2011): *L'Osservatore Romano* (dt.) Jg. 41, Nr. 39 (30. September 2011), S. 5; *AAS* 103 (2011), S. 668.